

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Süßbergstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Druckerei: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. 1403). Verantwortlich für die Redaktion Ernst Westler in Halle.

Nummer 239

Halle, Dienstag den 18. September

1917

In Flandern und an der Maas starker Feuerkampf.

Gr. T. A.) Großes Hauptquartier, 18. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Seezerguppe Kronprinz Rupprecht:
In Flandern wiederholten die Engländer auch gestern ihre starken Feuerstöße gegen einzelne Abteilungen zwischen dem Doubauberg Wald und der Epe. Es fanden nur kleine Infanteriekämpfe statt, bei denen die angriffenden englischen Abteilungen durchweg zurückgeworfen wurden. Unsere Artillerie hat die Belagerung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz:
Weiterfortschritt der Zerstörungsarbeiten an der Maas durch die Artillerie zeitweilig beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen entwickelten sich Vorstoßgefechte, die für uns günstig verliefen.
Seezerguppe Gross Albrecht:
Westlich von Marmont brachten Sturmtruppen

von einem Handreich gegen die französischen Stellungen eine Anzahl Gefangene zurück.
Oberleutnant Verthals ist wieder zwei Geiseln im Zustande ab.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Im Bogen von Luet, am Unterlauf des Brucy und in den Bergen östlich des Belfens von Sebzahnsdorf setzte sich der Feind rückwärts ab in letzter Zeit.
Bei der

Seezerguppe des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel:
führten die Rumänen westlich des Zersch nach ausgiebiger Feuerbereitung bei Barzita und Moncel mehrere Teilangriffe aus, die verlustreich scheiterten.
An der Nimnicul-Wandung wurden bei einem eigenen Unternehmen Gefangene gemacht.
Wagebühne Front:
Keine größeren Gefechtsabhandlungen.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die allgemeinen Friedensausrichtungen.

Am 18. September. In einer von national-liberalen Kreisen einberufenen Versammlung nahm der Reichstagsabgeordnete Dr. Straßmann zu den Ausrichtungen Stellung, die der Abgeordnete Erzbischof in Vöhrsch über die Friedensausrichtungen gemacht hat. Er betonte, wie die „Post. Ztg.“ meinet, daß man von einem offiziellen englischen Friedensangebot selbstverständlich nicht sprechen könne. Was man sagen könne, sei, daß heute eine diplomatische Atmosphäre geschaffen sei, die es ermögliche, daß die feindlichen Wüchterscharen heute bereit wären, Vorschläge von unparteiischer Seite über die Grundzüge des künftigen Friedens ernsthaft zu erwägen.

den Grund dieser Maßregel zu kennen. Das ist nicht richtig. Lebzorne hat sich der Verhaftung entsagt. Zudem hiesaus erklärt man, daß die „Gazette de Louvain“ mangelfast unterrichtet ist. Was den Prior anlangt, so müßte er festgenommen werden, da er dringend im Verdacht der Spionage und der Zuführung von Mannschaften an den Feind steht.
Kornilow, die Hoffnung der Weltmächte.
Die „Nord. Allg. Zeitung“ schreibt:
Manches spricht dafür, daß die Weltmächte bei dem Unternehmen Kornilows ihre Hände im Spiel hatten. In diesem Augenblick bemühen sie sich bei gegenseitiger, die Spuren der ungeschickten Intrige zu vermindern. Der „Matin“ deutet vielleichten an, daß die Vorkämpfer Frankreichs, Englands, Italiens und Nordamerikas in Petersburg gegenwärtig mehr denn je ihren Blick und Energie auf rechten Weg anzuwenden hätten. Und natürlich beginnt man Kerenski gegenüber den freundschaftlichen Ton von oben widerzusprechen. Aber wenn auch der Beweis für die tätige Einmischung des Völkerbundes an diesem heiligen Zeitpunkt vorerst nicht zu erheben ist, so ist es doch heute schon jenenfalls, daß die Entente sich für Wochen und besonders bei der Moskauer Konferenz von Kerenski abgewandt hatte und das Abenteuer des russischen Generalissimus mit voller Sympathie und größtem Hoffnungen verfolgten.

Auf nach links getan und sich dem Arbeiter- und Soldaten genähert, mit dem er jetzt einzig sei in dem Bestreben, so weit wie möglich die verfallende Besatzungsmacht zu bringen. Wenn Kerenski die Parteien zum Zusammenarbeiten aufruft, so verläßt ihn doch seinen Augenblick der Gefahr, daß die russische Revolution nur in der Masse des vierten Standes liege. Er wisse auch, daß die Friedensneigung der russischen Sozialisten kein Werk deutscher Agenten sei, sondern dem Schicksal der russischen Revolution selbst entspreche. Es sei in dieser Hinsicht bedauerlich, daß Kerenski ausdrücklich gelangt hat, die Seele der letzten russischen Offensive gewesen zu sein; er sei nur durch die Umstände dazu gezwungen worden. Die Bundesgenossen wissen auch, daß so lange die Sozialisten die führende Säule der Revolution blieben, an einen Stumpf bis zum hierherigen Ende nicht zu denken sei.

hahner ihre Unterstützung an. Die Verbindung tritt ein, falls Dreierwelt der Mitglieder der Eisenbahnerverbände dafür stimmen. Die Abstimmung, die bereits begonnen hat, wird noch einige Tage beanspruchen. Wahrscheinlich kann mit dem Einlenken der Regierung geredet werden, da sonst das gesamte baltische Verkehrsnetz stünden würde.
Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.
Oslo, 18. September. Nach der amtlichen Berichterstattung sind seit dem 8. September 6 norwegische Schiffe von zusammen 7718 Register-Tonnen vertrieben worden, seit Kriegsausbruch 639 norwegische Schiffe von zusammen 93183 Tonnen. Zufolge der Verlust-Statistik der norwegischen Flotte hat die norwegische Handelsflotte im ersten Halbjahr 1917 27 Schiffe von zusammen 462000 Tonnen eingebüßt.
Die Entwertung des englischen Geldes.
Ueber die Entwertung des englischen Geldes geben folgende Stellen aus erarbeiteten Briefen Aufschluß: „Die Rieter Briefen, ebenso die „Kronen“, die „Bohrer“ in London waren 3 Tage unabhängig, da sie nur die Preisbildung bestimmten, und alle Sachen den vierfachen Preis kosteten. Ein Pfund hat jetzt den Wert von ungefähr 8 Schilling.“ „Geldlo“ schreibt man am 20. Juni aus Kopenhagen: „Die Preise für Lebensmittel sind infolge des Geldes um den Wert von 8 Schilling 4 Pence, so lautet Du Dir denken, was für einen Kampf uns darin zu kämpfen.“ Nach indischer Meinung ist es in London zu sein. Aus Ost wird am 8. August gefolgt: „Die Preise für alles sind ganz unannehmlich. Ein Pfund reicht nicht weiter als fünf Schilling.“ Als nach der Kirchenparade die Musik die Königsbühne spielte, sang kein Mensch mit. Dies mag Dir eine Vorstellung von Irland geben. Die Einwohner sind nicht in Gefahr. Ich würde mich nicht wundern, wenn es einen neuen Aufstand gäbe.“

Die belgische Frage.

(Von unserer Berliner Redaktion.)
An der Presse ist ein Streit entbrannt, ob die Regierung sich bereits entschlossen hat, zu erklären, daß sie auf die Annexion Belgiens verzichte oder, wie man sich auch ausdrückt, ihr Desinteressement an Belgien erklärt. Die Sache liegt, wie man aus gut unterrichteten Kreisen hört, so, daß in der Siebener-Kommunikation über die Zukunft Belgiens natürlich verhandelt werden ist, wenn die belgische Note nicht ausdrücklich von der Wiederherstellung Belgiens als einer notwendigen Friedensvoraussetzung. Wenn also die Note an den Kapit nicht obsehnen, insofern mehr oder weniger unentgeltlich beantwortet wird, so muß man annehmen, daß sie für die Unabhängigkeit Belgiens eintreten will. Selbstverständlich muß berichtet werden, daß Belgien etwa auf die andere Seite fällt und in Abhängigkeit von England gerät; aber das ist auch ganz gut durchzuführen. Die Reichstagsmehrheit hat sich sogar dahin erklärt, daß man die Friedensfreunde innerhalb der feindlichen Mächte beherzigen und unterstützen würde, wenn man auf Belgien verzichte. Dabei ist es selbstverständlich, daß Deutschland auch keinerlei verlangen könnte, daß die belgischen Kolonien an Belgien gegeben werden, denn das gehört ebenfalls zu einem Selbstständigwerden, bei dem jeder auf Anzuerkennung und Entschädigungen verzichten soll.

Das wird durch die Pariser Zeitungen vom 12. und 13. September bekräftigt.
Der „Zöbel Kornilows“ wird von Herod in der „Victorie“ als Retter begrüßt. Von Kerenski dagegen wird behauptet, er sei „trotz seines guten Willens und seiner schönen Redeartigkeit“ im Begriff gewesen, durch seine Schwäche die Revolution zugrunde zu richten. Nach der Moskauer Konferenz habe man — das hat angeblich Frankreich — von ihm nichts mehr erhoffen können. Herod bekennt sich zu dem Glauben, daß die Militärherrschaft Kornilows das einzige Mittel sei, Hindenburgs Einzug in Petersburg zu verhindern. Nebenbei benutzt er die Gelegenheit, im Widerspruch mit allen Erklärungen und Handlungen Deutschlands gegenüber dem neuen Rußland die abgetane Verdrängung einzuschleichen. Hindenburg werde in der russischen Hauptstadt sofort das Patentum wieder aufzurufen.
Der „Agnar“ läßt ebenfalls die Mäste fallen und schwingt sich zu der rühmlichen Verlautbarung: „Kornilow überbringt die angestrebte Hoffnung eines ganzen großen Volkes, das lieber Herod als unter dem besessenen Zügel leben will, in die Tat.“ Kornilow habe sich zum letzten Mal in der letzten Stunde gewarnt, bis Kerenski sein bestes Selbst vergesse und unter das Joch einer Illusionen oder besessenen Demokratie gestreife sei.

Auflösung der Duma.

Stockholm, 18. Septbr. (A. T.) Der erste Schritt bei der russischen Regierung machen wird, ist, wie wir ausserdies erfahren, die Auflösung der vierjährigen Duma, weil sie sich als Antiförerin von Kornilows Aufruf und als Herd der Gegenrevolution bloßgestellt hat. — Es verlautet, daß der Dumapräsident Kobzjanoff, verhaftet worden ist.

Die Züriner Unruhen.

Zugano, 18. September. (Post. Ztg.) Ein noch vor der Grenzübertritt aus Turin zurückgekehrter Schweizer erzählt, daß die vorigen blutigen Unruhen durch einen Ausbruch der Arbeiter der Fiat-Werke eingeleitet wurden. Als die Forderung auf Vorkühnung nicht bewilligt wurde, erklärten sich andere Arbeiter mit ihnen solidarisch. Ein Zug von 80000 Arbeiter besetzte sich durch die Stadt mit dem Rufe: „Leb der Arbeit! Leb uns Prolet!“ Dieser lebhafte Aufruf besog sich auf den seit einigen Tagen herrschenden völligen Stillstand, der die Erbitterung allgemein verstärkte. Es wurden von den Behörden Truppen aufgeschoben, die mit Steinwürfen empfangen wurden. Unruhen erhielten sie Vieles zu schreien, weigerten sich aber wieder Gewalt zu gebrauchen. Aufgehoben wurde an den Maschinenwerkstätten Garabini's Kommandier, und Artillerie herbeigeholt, deren Mannschaften sich williger zeigten. Es aufnahmen sich heftige Straßenkämpfe. Die Zahl der Toten wird auf etwa 500, die der Verwundeten auf mehr als 1000 geschätzt.

Ausstreitungen in Australien.

Kopenhagen, 17. September. (L. A.) In den englischen Kolonien nimmt die Unzufriedenheit mit der langen Kriegsdauer immer stärkeren Formen an. Nicht nur, daß in Indien, Indien, Indien in Kanada sehr starke Strömungen gegen die Fortführung des Krieges an dem Tag treten, jetzt werden auch aus Australien schwere Unruhen gemeldet, die trotz der gründlichen Verurteilungsbüchse der englischen Presse einen sehr erheblichen Umfang gehabt haben müssen. Soweit Nachrichten vorliegen, waren die Unruhen, die sich gegen die allgemeine Forderung und gegen die Fortführung des Krieges richteten, hauptsächlich in Sydney und Melbourne besonders schwerer Natur. In Sydney fanden große Demonstrationen, die teilweise von den australischen Frauen ausgeführt wurden. Eine gewaltige Volksmenge plünderte Läden und griff schließlich die aufgeborene starke Polizeigewalt mit Waffen an. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Als Hauptanführerin der Protestbewegung wird von den englischen Behörden Frau Julia Panfurst angegeben. An Melbourne nahmen die Ausstreitungen ebenfalls beträchtlichen Umfang an. Es fand eine Demonstration gegen die weitere Kriegsbeteiligung statt. Die Zeitungen an der Demonstration verurteilten die sofortige Rückführung der australischen Truppen, die gegenwärtig auf den asiatischen, afrikanischen und europäischen Kriegsschauplätzen verblieben. Die Lebensmittelpreise sind trotz der geringen Kaufkraftmindernde für Getreide und Fleisch ganz außerordentlich hoch. Weitere Unruhen werden befürchtet.

Seindliche Mäler über Saarbrücken.

Gr. T. A.) Am Sonntag zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags war ein feindliches Flugzeug über 84 Bomben auf die Stadt Saarbrücken. Menschen wurden dabei getötet oder verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Ein Pferd wurde getötet. Innerhalb des Störpereichers wurde ein Flugzeug zur Landung gezwungen. Die Piloten, ein französischer Offizier und sein Begleiter, wurden gefangen genommen.

Belgische Spione.

An der „Gazette de Louvain“ vom 20. August ist die Aufschuldigung erhoben worden, daß in Lüttich der Feind des belgischen Vaters Joseph Michard und sein Defensor Lebzorne verhaftet seien, ohne

(L. U.) Amsterdam, 18. September. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine Zuschrift von russischer Seite, die besonders Interesse verdient und darauf hinweist, daß in den letzten Tagen ein Teil der englischen Presse sich von Kerenski ab- und Kornilow zugewandt habe. Er fragt, warum man den Mann, dem man erst zugejubelt hat, plötzlich nicht mehr will, und findet die Erklärung dazu in den Vorlesungen des Moskauer Kongresses. Dort habe Kerenski allerdings für die anwendenden Verbündeten diplomaten eine fröhliche Rede gegen einen Sonderfrieden und für Rußlands Kampfmittel losgesprochen, im übrigen aber, was die inneren Fragen angeht, einen

Staliniische Friedensbestände.

Zugano, 18. September. (Post. Ztg.) Die bolschewistische russische „Tribuna“ schreibt: Der militärische Zusammenbruch Rußlands vertritt in allen Entente-Ländern die Schmach der Welt. Die Entente liebt sie zu groß und unbehaglich, als daß sie sich etwas verheißt würde, wenn sie mit den Feinden über die Friedensbedingungen verhandelt.

Drohender Waffenaufrüstung in Dänemark.

Kopenhagen, 18. September. Die drohende Waffenaufrüstung dänischer Geschütze am 1. Januar nimmt einen immer weiteren Umfang an. Die „Post. Ztg.“ meinet: Den beiden Eisenbahnerverbänden schloßen sich die Post- und Telegraphen-Arbeiter an, die gleichfalls mit der Einbürgerung drohen, falls die notwendige Teuerungszulage nicht bewilligt werden sollte. Nun bieten auch die schwedischen und norwegischen Eisen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191709189/fragment/page=0001



